

Die Kämpfe bei Smorgon.

Telegramm unseres auf den russischen Kriegsschauplatz entsandten
Kriegsberichterstatters C. W. G o m o l l.

Vor Smorgon, 13. Juli.

Nach heftigen Tagen des Kampfes ist es an der Front vor Smorgon wieder still geworden. So ruhig ist es, daß man wohl nicht fehlgeht, wenn man annimmt, daß das Zusammenbrechen der letzten feindlichen Unternehmungen und die damit erlittenen schweren Verluste der Russen an dieser Stelle seiner westlichen Front die Stille aufgezwungen haben. Hinter Feuerüberfällen von geringerer oder doch nur mittlerer Kraftentfaltung sucht der Russe seinen Mißerfolg zu verbergen. So örtlich eng begrenzt die Kämpfe vor Smorgon aber auch waren, da sie als Kampfhandlung nicht einmal über den Frontteil einer Brigade hinaus kamen und somit als Beunruhigung die andern Kräfte der Division gar nicht berührten, geschweige denn in die Nachbarabschnitte hinübergreifen, so heftig sind sie gewesen, und trugen dem Feinde an Stelle der Vorteile, die er für seine Stellungen zu erkämpfen hoffte, die schwersten blutigsten Verluste ein. Das Ausbrechen des Kampfes geschah durch eine vom Feinde vor unserer Linie überraschend vorgenommene Sprengung von gewaltigem Ausmaß, die, wie wir aus dem auf dem Kampffelde bei einem gefallenen Offizier aufgefundenen Angriffsbefehl wissen, die unvermeidliche Verwirrung der ersten Augenblicke benutzen sollte, um nicht nur unsere erste Linie zu überrennen und eine dicht dahinter gelegene Höhe zu besetzen, sondern, wenn irgend möglich, eine Durchstoßung der deutschen Stellung zu erreichen. Der russische Angriffsbefehl forderte das rücksichtsloseste Einsetzen der im Abschnitt zur Verfügung stehenden Truppen und legte, wie wir anerkennen müssen, den ersten Kampf um die deutsche Stellung ebenso mustergültig fest, wie er die weiteren Momente und Ziele für den darauf folgenden Vorstoß über die Höhe und die dahinter liegenden deutschen Sicherungsgräben bekannt gab. Es war in seiner ganzen Art französische Instrukteurarbeit, wie denn überhaupt der Eindruck erweckt worden ist, daß wir an der Ostfront vor einem neuen Kampfabschnitt stehen. Es ist wohl ohne Frage der Kampf um die in der deutschen Linie gelegene sogenannte B-Höhe vor Borowj-Mlyn, der Auftakt zu einem auch an der Ostfront neu beginnenden Minenkrieg gewesen. Vielleicht glaubt der vor unserer Front von den deutschen Truppen in offenen Feldschlachten oft geschlagene und im Stellungskampf überall trotz seiner immer wieder frisch eingreifenden Übermachten niedergehaltene Feind, daß ihm die französische Kampftaktik zu einem Sieg verhelfen könne. Unsern Truppen soll es nur recht sein. Sie greifen zu wirksamen Gegenmitteln. Sie erbrachten ja durch die Zurückweisung des russischen Angriffs, durch die sofort im zielbewußten Gegenstoß einsetzende eigene Kampfbewegung den Beweis, daß sie nicht nur wachsam auf der Hut sind, sondern in jeder Stunde zum Schlagen bereitstehen, die Abwehr des russischen Vorstoßes auf die B-Höhe vor Borowj-Mlyn war darum so etwas wie ein Schulbeispiel für die stets wirkende Gefechtsbereitschaft unserer an der Ostfront stehenden Truppen. Der überraschend angreifende Feind konnte in der Ausnutzung seines Sprengerfolges nur einen kleinen Grabenabschnitt übersfluten, und seine vorgetriebenen Truppen sanken entweder im Sperrfeuer unserer Artillerie hin oder fielen, soweit sie sich nicht gefangengaben, dem kraftvollen Gegenstoß unserer Infanterie zum Opfer, die nach dem ersten abweisenden Feuergefecht aus den Sappen und Niegelstellungen zum Sturm über das frei ansteigende, von Granaten wild zerwühlte Gelände der B-Höhe dem Feinde entgegenrang. Das Kampffeld war mit Leichen gefallener Russen angefüllt, und nicht minder

lagen die im Handgranatenkampf dahingestreckten Mannschaften des stürmenden russischen Regiments im deutschen Schützengraben. Dort hatte die Truppe, die den Angriff zu ertragen hatte und ihn so glänzend zerbrach, sich kämpfend von Schulterwehr zu Schulterwehr wieder vorgearbeitet, bis sie die Stellung wieder in der Hand und damit dem Feinde die rückwärtige Verbindung abgeschnürt hatte. Es sind harte Kampfstunden gewesen. Die Nacht erschwerte den ersten Gegenstoß. Mit dem Dämmern des neuen Tages setzte dann aber der deutsche Sturmangriff ein, der den Kampf zu unsern Gunsten entschied. Außer den gefangenen vier Offizieren und 269 Mann haben die Russen auf der B-Höhe, im deutschen Schützengraben und dem Gelände davor blutige Verluste in der Höhe eine ganzen Bataillons gehabt. Das Ergebnis ihrer Minierarbeiten und Sprengungen der gegen unsere erste Linie vorgetriebenen Stollen liegt jetzt aber als verstärkendes Hindernis mit drei riesigen Trichtern, die von uns beherrscht werden, vor unserer Stellung.